



Abend-

Zeitung.

121.

Mittwoch, am 21. Mai 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. E. Winkler (26. Heft).

Aus den Erinnerungsblättern einer Herbstreise
1822.

Eintritt in Italien.

Vorüber ist der Schlagbaum, sind die Mauthen!
Begrüßet sei'st uns du, Italia!
Schon auf vier Miglien sind wir Mailand nah,
wobin im Geist bereits wir sehnd schauten.

Da dachten wir den Himmel rein und bläulich —
doch — welch ein Regenstrom seitdem wir fort
von Salarete! — Kein ausländisch Wort
bezeichnet ihn; zu Deutsch heißt er: abscheulich!

Wie jetzt gesammtes himmlisches Gewölbe
in Nebelwolken sich zur Erde senkt,
so sah man's nimmer, wenn zurück man denkt
an teutschen Regen, etwan an der Elbe.

Durchnäht von allen Seiten fühlt' ich schmerzlich:
Italiens Regen sei nicht eben lau,
Italiens Himmel sei nicht eben blau,
nein, jener eiskalt, dieser fahl und schwärzlich.
Arthur vom Nordstern.

Der böhmische Mägdekrieg.

(Fortsetzung.)

4.

Die Waldwege des Culengebirges wurden immer
verwachsener und steiler. Wlaška und Hobka spran-
gen von ihren Rossen, bei denen sie die begleitende
Wagd zurück ließen, und gingen zu Fuß weiter vor-

wärts auf der rauhen Bahn. Lange waren sie so
schweigend mit einander fortgewandert, als sich der
Wald plötzlich öffnete und jenseit einer schwarzen
Fläche voll verkohlter Baumstürze, deren Stämme
ein großer Forstbrand verzehrt, ein grauer Felsen-
klumpen über die hohen Tannen emporstieg.

Am Fuße jenes Felsens ist die Höhle der Hexe,
kifsterte Hobka mit Zähneklappern.

Wlaška sah die Führerin an, deren Gesicht die
Angst gebleicht und entstellt hatte. Du fürchtest
Dich sehr, Hobka! sprach sie mitleidig. Ich will
mich jetzt schon allein bis dahin finden. Gib mir
die Geschenke für das Weib und harre hier meiner
Rückkehr.

Die Götter lohnen es Dir! erwiederte Hobka,
der Gebieterin die reiche Kiste reichend. Die mensch-
liche Natur ist zu schwach. Ich fühle es, der An-
blick des bösen Dinges könnte mich tödten. Du
hast doch aber keinen der Gebräuche vergessen, unter
denen Du Dich der Höhle allein nähern darfst?
Etwas zu viel oder zu wenig kann Dir das Leben
kosten. Mit tausend Schrecknissen hat das Scheusal
seine Wohnung umringt.

Ohne Sorgen! erwiederte Wlaška lächelnd, auf
die Kiste deutend. Dieser Gebrauch ist unstreitig
der sicherste. Eine Zauberin, die Geschenke nimmt,
kann der Freigebigen nicht gefährlich seyn.

Mit beschleunigten Schritten eilte sie über die tran-
rige schwarze Ebene und vertiefte sich bald in dem

Dunkel des jenseitigen Forstes. Jetzt stand sie vor dem Felsengebirge, an dessen Fuße sie ein ungeheurer, in die Tiefe sich senkender Schlund angähnte. Finster und schwer senkten sich die Felsen darüber herab, jeden Augenblick den Einsturz drohend. Bemooßte Steine, mit Runen bezeichnet, vom Feuer geschwärzt, von Blut geröthet, braune und weißgebleichte Thier- und Menschengewebe lagen um den Eingang herum. Des Todes Schweigen herrschte in der Gegend. Nur ein einzelner Rabe, der auf einer verdorrten Eiche saß, krächzte seinen heiseren Gesang herab, und aus weiter Ferne antwortete ihm, wie ein seltsamer Wiederhall, das Geheul eines hungernden Wolfes.

Mit festem Schritte ging die kühne Blaska zum Eingange der Höhle, setzte dort die Riste nieder, zog ihr Schwert und schlug damit drei Mal an einen der bezeichneten Steine.

Da erhob sich tief unten im Innern des Schlundes ein dumpfes Gebrüll, das immer näher und lauter und fürchterlicher herauf tönte. Neugierig, ohne eine Spur von Schrecken oder Angst, horchte Blaska den gräulichen Tönen, bis sie verstummten. Dann trat sie in den Eingang der Höhle und schlug neun Mal mit der Klinge an das Felsengewölbe.

Da zuckte es, wie ein falbes Wetterleuchten in dem Abgrunde, und ein dicker Schwefeldampf wälzte sich aus dem Schlunde herauf. Und als er sich theilte, erschien die Gestalt einer alten Frau. Ein zerrissenes Wolfsfell flatterte um das Knochengestirn, über das sich eine gelbe Haut spannte. In dem gelben Gesichte, von schwarz-grauen Haaren umfräut, rollten rothe Flammenaugen, und gleich einem Zepher schwang die dürre Faust den geheimnißvollen Mistelstengel.

Mächtige Pylweise, rief Blaska mit unerschüttertem Muth: Meisterin der Künste des Lebens und des Todes, Blaska ist hier mit reichen Geschenken, Deine gewaltige Hülfe zu erbitten.

Was begehrst Du, Blutige? krächzte das entsetzliche Gespenst mit heiserer Stimme.

Ich habe dem Böhmer Herzoge Krieg angekündigt, erwiederte Blaska. Sieb mir Kräuter, die die Nerven meines Feindes abspannen, und das Mark austrocknen in seinen Gebeinen, die seinen Tagen die freudige Kraft rauben und seinen Nächten den Schlaf, die langsam an seinem Herzen nagen und seine Thatenlust ersticken. Aber tödten dürfen sie

ihn nicht. Er hat mich beschimpft mit frechem Männertroze und verdient die Gnade eines schnellen Hinscheidens nicht. Er soll leben, leben um zu leiden und immerwährend zu sterben.

Als Blaska mit diesen Gräueltworten dem edeln Primišlav das Todeslied gesungen, verzerrte sich das Gesicht der Alten noch scheuflcher. In Zuckungen stürzte sie zur Erde, erhob sich dann mit fürchterlicher Gewalt, ward mannhoch in die Höhe geworfen und gegen den Boden und gegen die Felswände geschleudert. Die Geister haben mich! heulte sie jammervoll dazwischen. Da trat die kräftige Blaska auf sie zu mit hochgeschwungenem Schwerte, um der Unglücklichen beizustehn gegen ihre unsichtbaren Feinde. Aber schäumend kreischte diese: Zurück, zurück! Sie ergreifen Dich sonst auch. Auf dieser Stelle ist ihre größte Macht.

In dem Augenblick donnerte es furchtbar in der Höhle. Blitze zischten, ein gewaltiger Windstoß brauste heraus, und die Alte lag leblos am Eingange der Höhle ausgestreckt. — Langsam erholte sie sich und richtete sich auf von der Erde.

In dem Augenblick, als Du redetest, sprach sie ermattet: dachte ich an die Erdgeister, daß sie mir helfen sollten in Deinem Dienst. Und wie sie immer zürnen, wenn ich sie mit Gewalt zu etwas zwingen will, so fielen sie mich grimmig an auf der Stelle, wo sie ihre volle Macht haben. Sie hätten mich ermordet, wenn ich nicht meine Luftgeister aus der Höhle zu Hülfe gerufen hätte, die mich aus dem Todeskreise rissen. Dafür aber, daß Du mich also leiden gesehn, will ich Dir auch die Freude der Rache zeigen, die ich an dieser Rotte nehme.

Sie ergriff Blaska mit der Knochenfaust und zog sie nach sich in die Höhle hinunter. Mit einem ungläubigen Lächeln, ohne ein Zeichen der Furcht, folgte ihr die starke Jungfrau. Sie kamen in ein geräumiges Gewölbe, in dessen Mitte ein großer, mit Wasser gefüllter Kessel stand.

Hier steh, sprach die Pylweise zu Blaska, indem sie ihr einen Fleck anwies: und verlasse diese Stelle nicht, wenn Dir Dein Leben lieb ist!

Jetzt holte sie eine Phiole herbei und zwei Hände voll Kräuter. Die Phiole goß sie unter den Kessel aus, worauf sogleich Flammen aus der Erde loderten, und das Wasser im Kessel anfang zu singen und Blasen zu werfen. Dann warf sie, unverständliche Worte murmelnd, die Kräuter hinein, rannte um den Kessel, schlug mit ihrem Mistelstengel

gel in das Wasser und berührte dann damit hier und da den Felsengrund des Gewölbes.

Und wohin ihr Stab schlug, da erhob sich das Nebelbild eines häßlichen, erdfahlen Zwerges, der mit einem Jammergeßicht die Arme bittend gegen die Hexe ausstreckte. Aber mit unerbittlicher Strenge trieb diese die Gestalten mit ihrem Mistelstengel bis über den Kessel. Kaum waren sie über dem Dampfe des siedenden Wassers, so zuckten sie an allen Gliedern und wanden sich, als ob sie große Schmerzen duldeten, bis sie in dem Kessel versanken.

Sie leiden jetzt bis zum nächsten Sonnenaufgang die verdiente Qual im feurigen Wasserbade, sprach die Hexe feierlich: dann sind sie wieder frei.

Es bedurfte dieser Spiegelfechtereier nicht, sagte lächelnd die furchtlose Wlaska: um mir Achtung vor Deinen Künsten einzulösen. Aber Deine Hülfe wäre zu theuer erkauft, wenn ich dafür an alles dieß Unwesen glauben sollte. Du dienst mir, ich besolde Dich dafür, und mir muß es überlassen bleiben, was ich von den schrecklichen Erscheinungen halten soll, die Du mir vorgegaukelt hast. Ein anderes Verhältniß kann nimmer zwischen uns bestehen.

Mit einem, dem Entsetzen ähnlichen Erstaunen sah die Hexe die kühne Heldin an. Ja, stammelte sie: Du bist über mir. Du fürchtest weder Götter, noch Geister. Du bist geschaffen zu einer tauglichen Geißel des schrecklichen Ezernebog. Du wirfst viele Seelen verderben, und ich liebe Dich zärtlich darum, als wärest Du eine Tochter meines eigenen Schooßes. Was meine Kunst vermag, ist Dir geweiht, und Du sollst es nicht bereuen, daß Du Dich gewendet hast zu dem Waldweibe im Gebirge.

Sie eilte in ein Seitengewölbe und kam mit einem Bündel Kräuter zurück und mit einigen festverschlossenen irdenen Gefäßen.

Diese Kräuter sind für Printislav, sprach sie. Lasse sie durch eine vertraute Hand unter die Decken seines Nachlagers verbergen. Laß diesen Saft in seinen Mundbecher träufeln, und in kurzer Zeit wird das Werk die Meisterin loben.

Ich danke Dir, erwiederte Wlaska stolz. Wenn das Werk die Meisterin gelobt hat, werde ich Dich fürstlich belohnen.

Dieser Trank giebt festen Schlaf, fuhr die Hexe fort: dieser zündet Liebesbrunst, dieser Kampfwuth an. Ich meine: Deine Klugheit wird alle diese

Mittel zu seiner Zeit brauchen können für Deine Zwecke.

Du giebst mir mehr, als ich begehrt, rief Wlaska erstaunt. Wodurch habe ich diese Gunst verdient?

Nicht durch Deine reichen Geschenke, erwiederte die Alte mit einem grinsenden Lächeln: obwohl Du Dich mir als die Königin der Geberinnen erwiesen hast. Aber mich zieht ein seltsames, geheimnißvolles Etwas zu Dir, wegen dem ich selbst erst meine Geister fragen muß. Wer sind Deine Aeltern, schöne Jungfrau?

Ich habe sie nicht gekannt, antwortete Wlaska finster: und mich ihrer Liebe und Pflege nicht zu rühmen. Vor dreißig Jahren ward ich als neugebornes Kind an einem Gebüsche des Libin gefunden, wahrscheinlich ausgelegt von einer unnatürlichen Mutter.

Ezernebog, Deine Macht ist groß! schrie die Hexe entsetzt, die Hände vor das Gesicht schlagend, und rannte wie rasend von dannen. Ein Wirbelwind saufte und piffte und heulte durch das Gewölbe, er ergriff Wlaska, und von ihm fortgeschleudert sank sie besinnungslos am Eingange der Höhle nieder.

(Die Fortsetzung folgt.)

Fresko-Anekdoten.

Aus dem Leben gegriffen von G. Thero.

D... feierte im Monat Februar seine Hochzeit. Sein Freund überreichte ihm dazu ein Gedicht, in welchem es im vorletzten Vers heißt:

Dies sind meine Wünsche: doch ich habe
Deren zwei noch für das theure Paar;
Erstens, daß ein holder, munt'rer Knabe
Euch begrüße noch in diesem Jahr &c.

Ein Gelegenheitsdichter nun benutzte nebst dem ganzen Gedicht auch diesen Vers, als er für Jemanden ein Hochzeitgedicht machen sollte, der sich im Monat September trauen ließ.

„Wo ist das alte Palmyra, das alte Athen, wo das alte Rom? wo sind die berühmtesten Werke menschlicher Kunst noch zu finden?“ So schloß ein Gelehrter neulich in einem Journal seinen Aufsatz über alte Kunstwerke, und gleich darunter standen die Worte: „Im Verlage des Magazins für Industrie und Literatur.“

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Noworschem.

(Beschluß.)

Zu einem jungen, blühenden Bauerweibe, die, aus einem nahen Dorfe, allein ihres Weges dahin zieht, gesellt sich ein, ihr zeither folgender, siebenzigjähriger Greis, mit der zutraulichen Frage, wohin es des Weges gedenke. Als das Weib das nächste Dorf als den Ort seiner Bestimmung angiebt, giebt er vor, auch dahin seinen Weg richten zu müssen, es zur gemeinschaftlichen Wanderung auffordernd. Sprechend gehen sie ziemlich behende neben einander her, als der Greis, dem der Gewaltmarsch der rüstigen Schöne angegriffen zu haben scheint, sie ersucht, gemeinschaftlich mit ihm auf einem vom Wege etwas entferntern Rasen auszuruhen. Sie bezieht sich willig diesem Vorschlage, und Beide lagern sich in dem Schatten eines Gesträuches, das sich wohlthätig über sie ausbreitet und zur Erholung einladet, in dem Alten aber bald Gefühle aufregt, die sich mit dem ihm geschenkten Vertrauen seiner Begleiterin und der weiblichen Sittsamkeit nicht vertragen, und von denen er sie, noch ziemlich leidenschaftlich, überzeugen will. Das keusche Weib jedoch, nicht nur ihn verächtlich zurückweisend, als auch besonders auf den Anmaßenden schon wegen seines hohen Alters um so mehr zürnend, widersezt sich seinem widerrechtlichen Begehren, das ihr, einem schwachen, wehrlosen Weibe gegen einen noch kräftigen Alten indes wenig fruchtet, der sie überwältigt, der Entdeckung dieser Gewaltthat aber vorzubeugen, noch die Grausamkeit begeht, ihr Nase und Ohren abzuschneiden und mehrere Messerstiche in den Leib beizubringen, — worauf er, nachdem er sie getödtet glaubt, sie verläßt und sich auf den Weg zum nahen Dorfe begiebt, wo er sein Nachtlager aufzuschlagen gedenkt. Aber die Vorsehung wacht — das Weib ist nicht todt, nur von dem grausamen Schmerz ohnmächtig geworden, der in allen ihren Fibern wühlt, die Lebensader aber unberührt läßt. Sie ermannt sich mit größter Anstrengung — schleipt sich zum nahen Dorfe und erzählt, von dem so Schmerzvollen auf's Lager hingefunken, die ihr widerfahrene Schand- und Schauerthat von einem fast abgelebten Greise, den es nach Gestalt und Jahren der sie bemitleidenden Umgebung auf's treueste schildert. Man erinnert sich der Anwesenheit eines solchen im Dorfe. Der sich sicher Glaubende wird eingezogen, mit der geschändeten Verstümmelten confrontirt, die ihn sogleich erkennt und ein fürchterliches Wehe! auf sein graues, schuldbewusstes Haupt vom Himmel herabrufft — und die Sache leidet keinen Zweifel. Von Verwünschungen überhäuft, durchwacht der vernichtete Bösewicht, in Stricken liegend, eine Nacht, deren Dahinschwinden ihm dem Arm der Gerechtigkeit überliefert, die nur den Ausspruch der höchsten Criminal-Behörde erwartet, um ihn der Strafe eines wirklichen Mörders zu unterwerfen.

Prag, am 3. April 1823 *).

Am 18., 20. und 22. März ward mir die Freude, denjenigen dramatischen Darstellungen beiwohnen zu können, welche ein Theil des hiesigen Adels unter der Oberleitung des bekannten Menschenfreunds

*) Von einem andern Correspondenten.

des Grafen Clam Gallas, unter Mitwirkung der Gräfin Schlick und des Grafen Johann Chotek, zu Erreichung des Hauptzwecks und unterstützt durch den Geist und die Güte eines Houwald, Th. Hell und Contessa, jährlich zum Vortheil der barmherzigen Brüder und den Elisabethinerinnen giebt. Ohne dieses ächt adelige, schon seit mehreren Jahren waltende Beginnen hätten beide genannte Institute, welche — ohne Ansehen der Person, der Nation und des Glaubensbekenntnisses — ächt christlich nur den leidenden Nächsten beachten, aufnehmen, pflegen oder heilen — ihr frommes Wirken einstellen, oder doch einschränken müssen. Das immer rege Streben zu helfen, der nie zu ermüdende, selbst dem Drange der Zeit trotende Hang zum Wohltun, welche die edlen Bewohner Prags wohl unter so vielen Haupt-Orten auszeichnen, und welche durch den edlen dramatischen Verein auch für diesen Zweck zur That gerufen werden, erhalten allein noch den Wirkungskreis beider Institute in dem ursprünglichen Umfang. Ein die Familie des Grafen Clam Gallas betreffender Trauerfall verhinderte denselben dieses Jahr, seine Hausbühne zu öffnen, und beiden Instituten bangte vor den wahrscheinlichen Folgen dieser Verhinderung; da vereinte sich ein Theil der edelsten Männer, ordnete die Fertigkeit und Geschicklichkeit in den Ritter-Übungen zu einem kunstvoll geregelten Carroussel, erwarb in drei trefflich gelungenen Vorstellungen von der Wohlthätigkeit des Adels und den Bewohnern von Prag für die barmherzigen Brüder 9000 Fl. W. W. und stillte manche bange Sorge und manche Thräne. — Der Graf Clam Gallas, dessen Bühne wohl, aber dessen Herz durch keinen Trauerfall geschlossen werden kann, ersuchte die Fürsten Rohan um Ueberlassung ihrer Hausbühne zum Vortheil für die Elisabethinerinnen; gern und willig opferten diese thätigen Gönner dieses Institutes ihr Vergnügen und ihre Unterhaltung dem schönen Zweck, und gern und willig folgten die Theilnehmer des dramatischen Barmherzigkeits-Vereins dem Rufe ihres Unternehmers. Da die Gemahlin des Unternehmers, welche sonst thätig wirkend und opfernd an der Spitze der edlen, theilnehmenden Frauen steht, und andere Mitglieder der Gesellschaft abwesend waren, so wurden nur Stücke den Kräften der Bühne und den dießjährigen Umständen angemessen — zwei Lustspiele — gewählt. Das Hauptstück war ein noch unbekanntes Lustspiel von Schink: Die Schule der Ehescheuen in 3 Abtheilungen, welches der würdige Dichter unentgeltlich als Beitrag zu diesem Zweck dargeboten hatte; das Nachspiel war ein eben erschienenenes von dem beliebten Lustspieldichter Contessa: Die Oper, oder: Das Quartettchen im Hause, in 2 Aufzügen. Die Wahl dieser Lustspiele und die Anstrengung einer dreimaligen Darstellung ward durch den lautesten Beifall und durch die Wohlthätigkeit der edlen Bewohner von Böhmens Hauptstadt reich belohnt; denn ersterer war allgemein und die Einnahme betrug gegen 8000 Fl. W. W. Der Zweck dieses Unternehmens ist so edel, daß die Kritik, ihn still ehrend, sich vor ihm schweigend beugend muß, und über die Darstellung selbst wohl eigentlich nichts sagen dürfte; allein da hier die Darstellenden mit dem Zweck auch Talent, Fleiß und ein reges, glückliches Streben nach der Kunst verbinden, so erlaubt das dankbare Gefühl willig dem urtheilenden Verstande seinen Plag und dieser ruft den Darstellenden über das treffliche Geingen, Geist und Wahrheits aufzufassen, nicht nur zu spielen, sondern darzustellen, den vollsten Beifall zu.

(Der Beschluß folgt.)